

---

Vorlage einer neu eingegangenen Sammlung von Goldaltertümern aus Costa Rica

Author(s): Eduard Seler

Source: *Zeitschrift für Ethnologie*, 41. Jahrg., H. 3/4 (1909), pp. 463-467

Published by: [Dietrich Reimer Verlag GmbH](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/23030721>

Accessed: 11/11/2013 17:52

---

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).



*Dietrich Reimer Verlag GmbH* is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Zeitschrift für Ethnologie*.

<http://www.jstor.org>

## Vorlage einer neu eingegangenen Sammlung von Gold- altertümern aus Costa Rica.

Von

**Eduard Seler.**

(Hierzu Tafel V und VI.)

Das Kgl. Museum besitzt schon seit längerer Zeit wertvolle und umfangreiche Sammlungen aus Mexico und den Maya-Ländern, den Gebieten des mittelamerikanischen Kontinents, die in alter Zeit den Höhepunkt der Entwicklung, den Brennpunkt der Zivilisation, bezeichneten. Kümmerlich und spärlich dagegen waren bisher bei uns die Länder vertreten, die man heute als Mittelamerika im engeren Sinne bezeichnet, das Gebiet der Republiken San Salvador, Nicaragua, Costa Rica und Panama. Das wird anders werden, wenn erst die reichen Sammlungen Dr. Lehmann's, der seit dem Herbst des Jahres 1907 in Mittelamerika für das Kgl. Museum tätig ist, alle ausgepackt und aufgestellt sein werden.

Dem Gebiete der im engeren Sinne mittelamerikanischen Republiken gehören die Küsten an, die als erste des mittelamerikanischen Kontinents der europäischen Welt sich entschleierten. Im Jahre 1502, auf seiner vierten Reise, am 30. Juli alten Stils, traf Kolumbus auf hoher See, in der Nähe der Insel Guanara, d. h. der Isla de Pinos, die im Golfe von Honduras, dem Cabo de Honduras gegenüber liegt, das indianische Handelsboot, dessen Insassen und dessen Fracht für die Spanier der erste handgreifliche Beweis waren, dass es in der von ihnen entdeckten Welt, die sie freilich als eine neue noch nicht erkannten, noch mehr gab als nackte Wilde, dass grosse zivilisierte Reiche hinter jenen Küsten verborgen lagen. Kolumbus war damals diesen Hinweisen nicht gefolgt. Es schien ihm, dass die Küsten, von denen jene Indianer kamen, mit dem regulären Winde von Kuba aus jederzeit leicht zu erreichen seien. Ihn drängte es aber, die Durchfahrt zu suchen, die ihn nach dem Sinus gangeticus und den Ländern Indiens, von denen die kostbaren Spezereien kamen, führen sollten. So wandte er den grossen Kulturländern Mittelamerikas den Rücken und fuhr, gegen einen starken Küstenstrom ankämpfend, nach Osten. Die ersehnte Durchfahrt fand er freilich nicht. Aber, was ihm gewiss nicht minder wichtig war, er traf — und zwar zuerst an den Waldküsten im Norden der Mündung des Rio San Juan, der die Scheide zwischen den heutigen Republiken Nicaragua und Costa Rica bildet, — Indianer, die Keulen aus hartem Holze, mit Roehenstacheln bewehrte Pfeile und Rüstungen aus Baumwolle trugen und über diesen, an einer Halsschnur hängend, Adlerfiguren aus mit Kupfer gemischtem Golde, Legierungen, für

die bei den Eroberern damals das Wort *guani* in Gebrauch war. Und weiterhin, als seine Schiffe in den Kanal von Ceraborá einfuhren, — die heute unter dem Namen Bocas del Toro bekannte, von Inseln durchsetzte Einfahrt, die in die grosse Bucht führt, deren Name, Bahia del Almirante, noch heute die Erinnerung an jene denkwürdige Entdeckungsfahrt festhält, — da fanden die Spanier auf den Inseln, wie an der Festlandküste Indianer, die nackt gingen, wie die Natur sie erschaffen, aber auf der nackten Brust als Schmuck grosse goldene Scheiben oder dieselben Adlerfiguren aus *guani* trugen, und die, ohne sich zu besinnen, eine solche Goldscheibe von zehu Dukaten Gewicht für drei messingene Schellen hergaben. Diese goldreiche Küste setzte sich noch 50 Leguas über Ceraborá hinaus nach Osten fort. Es ist die Landschaft Veragua, die den Erben des Kolumbus mit dem Herzogstitel als persönliches Eigentum von der Krone von Spanien übertragen wurde, die diese später wieder, gegen eine Geldentschädigung, an die Krone abtraten, nach der aber der Nachkomme des Kolumbus noch heute Duque de Veragua sich nennt. Der Name „goldreiche Küste“ Costa Rica aber blieb den Landschaften westlich des Kanals von Ceraborá, weil dort der glückliche Eroberer Juan Vazquez de Coronado der — viel später freilich, (im Jahre 1552) — diese Landschaften der spanischen Krone unterwarf, in dem Sande gewisser Flüsse die reichsten Goldminen feststellen konnte. Aber nicht nur die atlantische, auch die pazifische Seite des Landes war den Spaniern eine Goldgrube. Auf einem einzigen Zuge, den im Jahre 1515 Gonzalo de Badajoz von der Stadt Santa Maria del Darien aus über Panama nach Natá und weiter nach Escoria und Parita unternahmen, konnte dieser Kapitän Goldschmuck im Werte von 30 000 Pesos zusammenbringen. Ungebührliches Benehmen hatte zur Folge, dass er im Lager von den Eingeborenen überfallen, und sein Goldschatz ihm wieder abgenommen wurde. Aber auf der Rückkehr nach Darien war es ihm immer noch möglich, eine Summe von 20 000 Pesos an Goldsachen zusammen zu rauben.

Die geradezu fabelhaften Summen, die die Spanier bei diesen Raub- und Eroberungszügen erbeuteten, bestanden nicht aus Gold in Barren, Körnern oder Goldstaub, sondern aus Schmucksachen, aus Goldplatten (patenas), sogenannten Adlerfiguren, Gürteln, Ringen u. s. w. Die mannigfaltigsten Formen, wie aus den Beschreibungen zu entnehmen ist, befanden sich unter ihnen. Denn diese Dinge hatten für diese Leute zunächst wohl weniger einen ästhetischen Wert, oder wenigstens nicht allein einen solchen, sondern den eines Amuletts. Ein Dämon, ein Tiergeist, war in ihnen verkörpert, dessen Kraft durch das Tragen irgendwie für den Träger nutzbar gemacht wurde. Somit hatten diese Dinge auch als Dokumente und Belegstücke für die Gedankenwelt, in der diese Stämme lebten, ihre Bedeutung. Leider ist von den Tausenden und aber Tausenden Stücken, die damals den Lebenden abgenommen wurden, nicht eines bis auf unsere Zeiten gekommen. Alles wanderte in den Schmelztiegel und wurde in Barren gegossen, von denen die Krone ein Fünftel als ihren Beuteanteil bekam (el quinto del rey). Denn das war die

einzig rechtliche Seite, die bei diesen Zügen für die Eroberer in Betracht kam. Die alten Bewohner jener Landschaften sind jetzt verschollen, in der spanischen Mischbevölkerung aufgegangen oder bis auf unbedeutende Reste zusammengeschmolzen. Aber was die Lebenden nicht mehr hergeben können, das nimmt man jetzt den Toten. Seit einer Reihe von Jahren hat man angefangen, die grossen Gräberfelder in der Landschaft Chiriqui und in verschiedenen Gegenden von Costa Rica und der Halbinsel Nicoya mehr oder minder systematisch auszubeuten. Eine Fülle, zum Teil sehr eigenartiger Tongefässe und Tonfiguren, sorgfältig gearbeitete Steingeräte u. a. m. sind zum Vorschein gekommen, und sowohl in dem Museum des Landes, wie in europäischen und amerikanischen Museen befinden sich sehr umfangreiche Altertumssammlungen aus jenen Gegenden. Im Herbst 1858 wurden dann auch, durch Zufall, bei Bugabá in der Provinz Chiriqui, die an der pazifischen Seite des Landes, an der Grenze der heutigen Republiken Costa Rica und Panamá liegt, Gräber aufgedeckt, die zahlreiche Goldfiguren enthielten. Die Menge der Goldfiguren, die damals gefunden wurde, soll ganz erstaunlich gewesen sein. Man spricht von 130 Pfund, der Metallwert wurde auf 50 000 Dollars geschätzt.<sup>1)</sup> Ein kleiner Teil davon ging nach Nordamerika, ein anderer kleiner Teil nach London. Die Hauptmasse wurde in Panamá eingeschmolzen, und auch von den wenigen Stücken, die nach anderen Ländern kamen, sind noch verschiedene in den Schmelztiegel gewandert, weil sie keine Abnehmer fanden. Ein Freund C. W. Lüders', des verstorbenen Kurators des Hamburger Museums, der, auf der Rückreise nach Europa begriffen, gerade in Panamá eintraf, als der Goldfund dort ankam, hat damals drei der Originalstücke dort erstanden, von denen zwei im Hamburger Museum aufbewahrt werden, ein drittes von Lüders' unserem Berliner Museum überlassen wurde. Dieser Freund C. W. Lüders' hat ausserdem sich das grosse, — wie Lüders mit Recht hervorhebt, — gar nicht hoch genug zu schätzende Verdienst erworben, von sämtlichen vorhandenen Haupttypen der Figuren Zeichnungen anfertigen zu lassen, und hat diese Zeichnungen unter Zufügung der Gewichtsangabe Lüders' übersandt, der in dem VI. Bande des Jahrbuchs der wissenschaftlichen Anstalten Hamburgs (1889) sie in nahezu Originalgrösse auf sechs Tafeln veröffentlichte. Einige von Bollaert in seinem bekannten Buche<sup>2)</sup> abgebildete Stücke und ein Paar andere, die sich in den Vereinigten Staaten in Privatbesitz finden, hat Holmes in seinem Aufsätze „The use of Gold and other metals amongs the ancient inhabitants of Chiriqui“ (Washington 1887) reproduziert. Seit der Zeit sind hin und wieder, in Chiriqui und Costa Rica, bei dem Aufgraben der indianischen Friedhöfe Goldfiguren gefunden worden. So konnte Dr. Polakowsky im Oktober 1888 dem Berliner Kongresse eine Reihe von Photographien von Goldfiguren vorlegen, die sich in dem im Anfang der achtziger Jahre gegründeten Nationalmuseum

1) William H. Holmes. The use of Gold and other metals among the ancient inhabitants of Chiriqui Isthmus of Darien. Smithsonian Papers. Washington 1887.

2) Ethnological and other researches in New Granada etc.

in Costa Rica befinden. In grossen Mengen sind erst neuerdings wieder Funde gemacht worden, und zwar in den an Chiriqui angrenzenden Gebieten der pazifischen Seite des Landes, die heute als Llanos de Térraba bekannt sind, weil sie seit einigen Jahrhunderten von der Nation der Térraba eingenommen worden sind. Zur Zeit der Conquista war dies das Territorium des Stammes der Couto, kriegerischer Leute, die in grossen durch Palissadenzäune befestigten Hüttenstädten hausten und über eine Anzahl der umwohnenden Stämme eine Herrschaft ausübten. Als Fundorte werden hier eine Lokalität Namens Buenos Aires und eine andere etwas höher im Gebirge gelegene El General genannt.

Es war ein grosses Glück für uns, dass gerade in der Zeit, als die ersten in diesem Gebiete gefundenen Sachen nach der Hauptstadt San José gebracht wurden, Herr Dr. Lehmann sich dort befand. Er hat sofort aus den ihm zur Beschaffung von Sammlungen gewährten Mitteln einige interessante Stücke erworben. Und eine zweite grossartige Sammlung, die etwas später auf den Markt kam, hat durch die Intervention eines deutschen Landsmannes, des Herrn Felix Wyss in San José, der ohne zu wissen, ob wir die Sammlung würden erwerben können, den Kaufpreis vorstreckte, für unser Museum gerettet werden können. Eine Sammlung von dieser Bedeutung, bei der schon der Goldwert ein sehr ansehnlicher war, — es handelt sich um vier Kilogramm sehr reinen Goldes — konnte natürlich aus den gewöhnlichen, der Abteilung zur Verfügung stehenden Mitteln nicht bezahlt werden. Wir danken es einem alten guten Freunde unseres Museums, Herrn Dr. Ehrenreich, dass er uns die Bekanntschaft einer Gönnerin vermittelte, der Frau Dr. Alice Mertens, die, nachdem sie die Sammlung in Augenschein genommen hatte, uns die zur Erwerbung nötige Summe überwies. Ich will nicht unterlassen, auch an dieser Stelle ihr den wärmsten Dank dafür auszusprechen, dass sie es uns ermöglichte, diese schöne und ganz hervorragend wichtige und wertvolle Sammlung für das heimische Museum zu sichern.

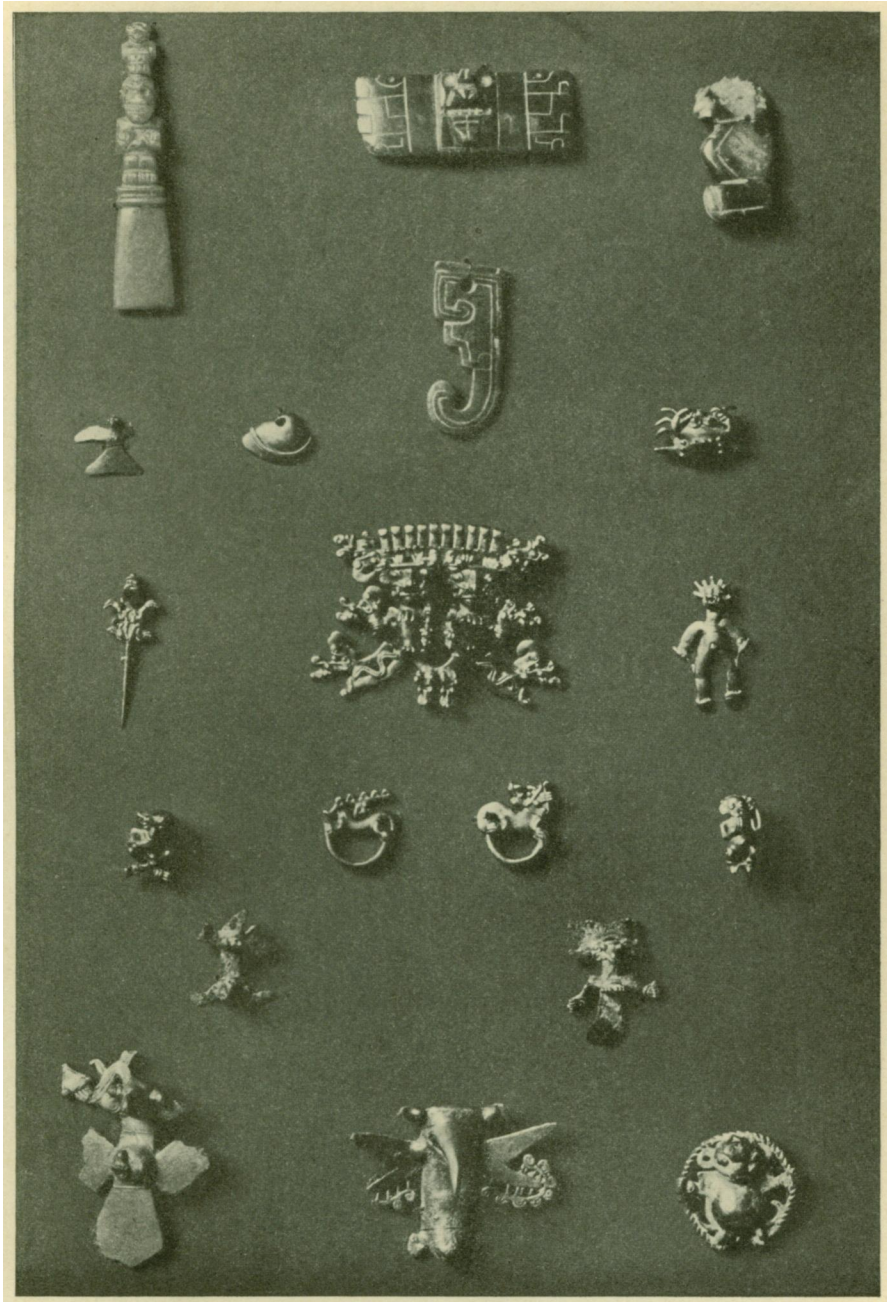
Ich habe auf der Tafel V die von Dr. Lehmann direkt erworbenen Sachen aufnähen lassen, zusammen mit einigen schönen Jadeitstücken — es sind die vier am oberen Rande der Tafel befindlichen, — die im Innern der Halbinsel Nicoya (in Matina und Lagartero) gefunden und von Dr. Lehmann für uns angekauft worden sind. Tafel VI enthält die Sammlung, die durch Vermittlung des Hrn. Felix Wyss zu uns kam, die Schenkung der Frau Dr. Mertens. Ich will hier keine eingehende Beschreibung geben, ich will einer Bearbeitung dieser Dinge durch Dr. Lehmann nicht vorgreifen. Ich denke, er wird eine solche bald nach seiner Rückkehr in Angriff nehmen. Ich will hier nur auf Art und Charakter der Stücke aufmerksam machen. Die Tafeln sprechen auch für sich. Man erkennt unschwer in den Figuren der beiden obersten Reihen und in zwei Figuren der dritten Reihe der Tafel VI, sowie in zwei Figuren der untersten Reihe von Tafel V den sogenannten „Adler“ der Conquistaberichte. Indem ich mich dieser Bezeichnung bediene, will ich natürlich nicht etwa eine zoologische Bestimmung gegeben haben. Man sieht auch,

dass auch ein Teil der anderen Figuren, mit ganz anderen Köpfen, sich dem Schema der Adlerfiguren unterordnen. Eine Anzahl dieser anders gestalteten Köpfe lassen sich durch das aufrechte häutige Nasenblatt, das sie haben, als Fledermäuse bestimmen, — z. B. die beiden Figuren in der zweiten Reihe von unten auf Tafel VI. Für andere wird man nach anderen tierischen Vorbildern suchen müssen. Auch Figuren mit menschlichen Köpfen kommen vor. So in der dritten Reihe von unten auf Tafel VI die Doppelfigur an der rechten Seite. Die beiden Figuren halten jeder eine Tanzrassel in der Hand. Sehr merkwürdig sind die einfachen und doppelten Spinnenfiguren in der Mitte der Tafel VI. Der starkgewölbte kuglige Hinterleib, an dessen hinterem Ende eine Spinnwarze zu erkennen ist, ist beweglich an dem Unterleibe befestigt und bildet eine Schelle. Acht Füsse und zwei Paare von Kieferfühlern, ein kurzes und eins von der Länge der Beine, sind deutlich. Ein Kreis, auf dem die Enden der Beine und des äusseren Paares der Kieferfühler ruhen, soll wohl das Spinnwebgewebe veranschaulichen. In der untersten Reihe der Tafel VI sind ein Fisch und ein zweischwänziger Salamander deutlich. Diese beiden Figuren zeichnen sich vor den anderen dadurch aus, dass die Rauigkeiten, die von der Gussform herrühren, und die bei den meisten der anderen Figuren stehen gelassen sind, hier durch sorgfältige Politur entfernt worden sind. Die beiden übrigen Figuren dieser untersten Reihe von Tafel VI könnten vielleicht ein Insekt, etwa die grossen zum Geschlechte der Zikaden gehörigen Laternenträger darstellen sollen. Der Affe in der untersten Reihe rechts von Tafel V gehört auch zu der Frau Dr. Mertensschen Schenkung. Diese Figur besteht nicht aus reinem Golde, sondern aus mit Gold überzogenem Kupfer.

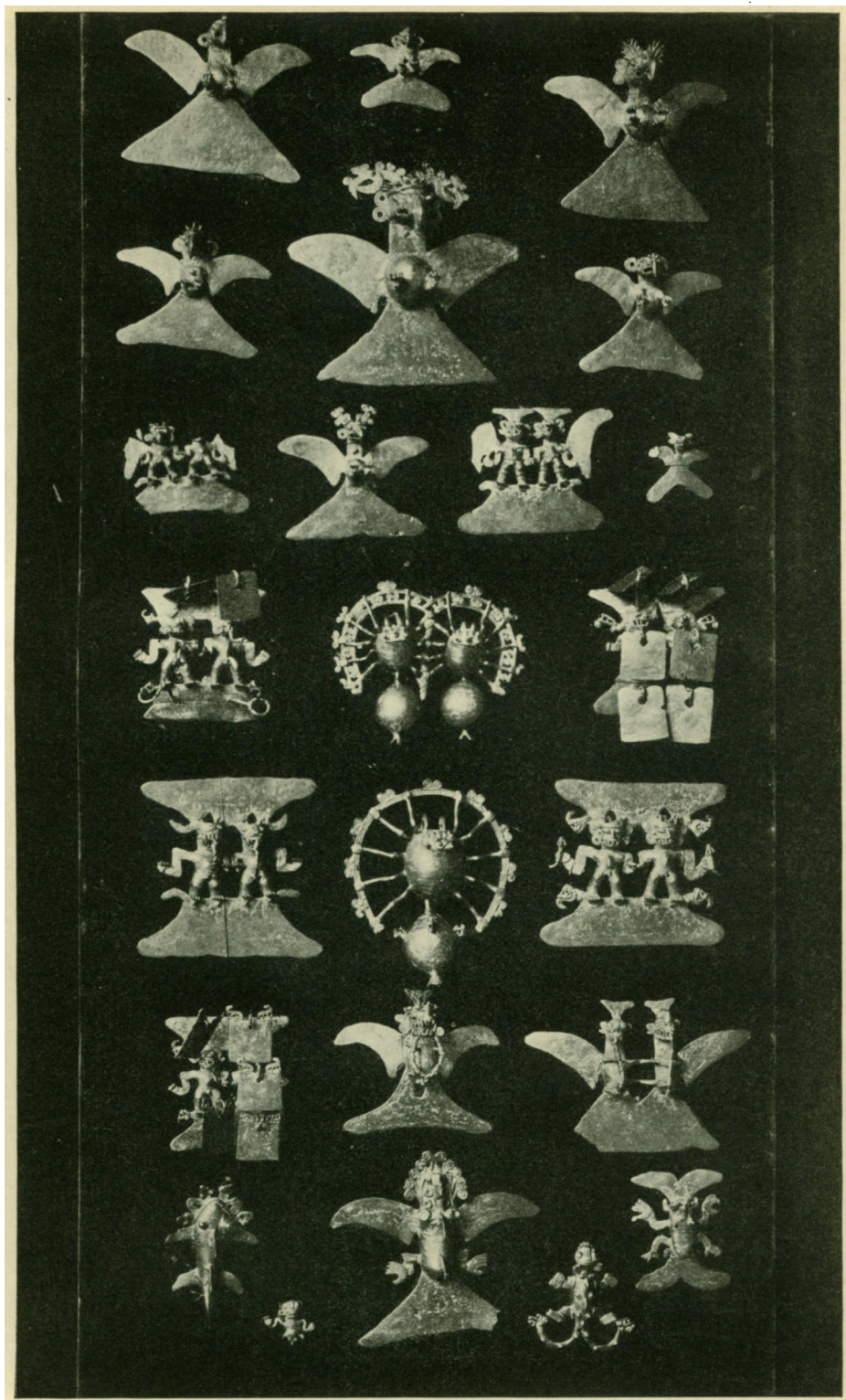
Durch Vermittlung von Hrn. Dr. Lehmann haben wir endlich auch zwei schöne Masken aus Goldblech, von 18 *cm* Höhe und 16 *cm* Breite erwerben können, die im Departement Vijes der Provinz Cali (Columbia) gefunden worden sind und sich im Besitze einer in Panamá ansässigen Familie befanden.

Hr. Dr. Lehmann ist der Meinung, dass unser Museum, wenn die gesamten Ergebnisse seiner Reise aufgestellt sein werden, den an kostarikanischen Sammlungen reichsten Museen von Stockholm und Pittsburgh nicht nachstehen wird. Was aber Goldschmuck betrifft, so haben wir durch die Erwerbung, die die Hochherzigkeit der Frau Dr. Mertens uns ermöglichte, vermutlich einen Vorsprung vor jenen Museen gewonnen. Jedenfalls ist durch sie den einheimischen Sammlungen ein Material gesichert worden, das nicht nur hervorragend schöne Schaustücke enthält, sondern für das Studium der alten Kultur jener Stämme und für die Untersuchungen über den Zusammenhang der verschiedenen Kulturen des amerikanischen Kontinents von grosser Bedeutung sein wird.





**Jadeitstücke aus Matina und Lagartero, Provincia de Guanacaste, und Goldaltertümer aus El General, Comarca de Puntarenas. (Rep. de Costa Rica.)  
Samml. Dr. Lehmann.**



Goldaltertümer aus El General, Comarca de Puntarenas. (Rep. de Costa Rica.)  
Schenkung von Frau Dr. Alice Mertens.